

Birngibler.

Ueber diesen Namen muß ich zuvörderst, namentlich dem Publikum, das nicht so glücklich ist, in Berlin geboren zu sein, Licht geben. In Spree-Athen wurde vor vielen Jahren ein Mann, d. h. damals ein Kind, in die Welt gesetzt, dessen Vater Birngibl hieß, das folglich, außer einigen unbedeutenden Vornamen, auch Birngibl genannt wurde, und bis auf diese Sekunde selbigen Namen behalten hat. Aus dem Kinde wurde ein Knabe, aus dem Knaben ein Jüngling, und aus dem Jünglinge ein Mann, wie solches nicht selten zu geschehen pflegt, wenn männliche Kinder ein Alter von vierzig Jahren und darüber erreichen. Bis hierher also wäre nichts Besonderes geschehen, das die Aufmerksamkeit der Welt auf vielbesagten Herrn Birngibl gerichtet hätte, allein nun kam es mit Riesenschritten, denn er wurde Buchdrucker und — was noch viel mehr sagen will — er wurde auch Verlags-Buchhändler!

„Wer sagte das? Ich glaube gar, ich bin's allein?“

— Gedruckt in diesem Jahre. — Kennt ihr Treuenbriegner und ihr andern Europäer dieses gewichtige, spekulative, ewige Wort? Wem hätte je ein so übergroßer Gedanke durch den Kopf fahren können, wem anders, als ihm? In welchem Sterblichen wäre eine solche unendliche Idee aufgeblüht, wäre nicht der sterbliche Zirngibl geboren?! Und hat er auch nicht selbst jene vier zeitzertrümmernden Worte erfinden können, so waren es sicher seine Vorfahren, und er muß den Lorbeer um die verdienstvolle Stien tragen, der seinen großen Ahnen vorenthalten wurde. Zürne nicht, Zirngibl, mit der Vorwelt, daß sie keinen Brennglas hatte, der so schnell dem Verdienste seine Kronen austheilte, bemitleide sie lieber wie die zukünftigen Jahrhunderte, welche gleichfalls diesen Mangel erdulden müssen.

Nun zu Dir, Deutschland! Hast Du schon ein Werk von einem halben Bogen gesehen, das den Titel führte: „Fünf sehr schöne neue Lieder — gedruckt in diesem Jahre“? Das ist Zirngibls Verlag, das sind jene Werke, durch welche er die gebildeten Köchinnen, Hökerinnen, Hausknechte und Stiefelpußer Deutschlands, für ein Paar Dreier mit der poetischen Literatur ihres Jahrhunderts bekannt macht. Scheußlich sind die Werke ausgestattet —

auf scheußlichem Papier scheußlicher Druck — aber was fragt man bei „Heinrich schließ bei seiner Neuvermählten“, „Ein Schlosser hat mal'n G'sellen g'habt“, „Det beste Leben hab' ick doch“ und bei „Bürgers Leonoren“ nach der Ausstattung? *) Den Inhalt der herrlichen fünf oder sechs Lieder will man kennen lernen, und nach ihm singen; denn Gesang erhebt auch die hausknechtlichen und stiefelpuzenden Herzen, wenn sie Sonntags Nachmittag in der freien Natur aufklopfen, und erhebt sie in die endlosen Himmel der Freude, bis sie wieder niedergerissen werden durch gleichgestimmte Fe-minina: Köchinnen, Höckerinnen u. s. w. —

Birngibl hat also einen ungeheuer großen Absatz, und kann sogleich auf einem großen Fuße leben. Seine Druckerei ist fortwährend beschäftigt, und Hunderte von kleinen Individuen bieten seine Verlagsartikel in allen Häusern, auf allen Märkten, auf allen Landstraßen feil — und diese kleinen Individuen nenne ich Birngibler. Sie sind gekleidet wie jeder vollkommene Straßenjunge. Charakterisiren werde ich sie am besten durch eins ihrer Gespräche, welche zu belauschen man oft Gelegenheit findet.

*) Obschon oft bei der Leonore eines Bürgers nach der Ausstattung gefragt wird. D. W.